Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 27

Artikel: Charles Jules Guiguer de Prangins

Autor: Kasser, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645590

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Charles Jules Guiguer de Prangins

Aus dem Leben und Wirken eines schweizerischen Grenzbesetzungsgenerals (Jum 100. Tobestag, 7. Juli 1940). Bon Friz Kaffer

Bon Genf bis Martinsbruck, von Chiasso bis Basel lebt im Bewußtsein jedes Eidgenossen heute das Bild unseres verehrten Generals Henri Guisan. Als Symbol des schweizerischen Wehr- und Unabhängigkeitswillens ist es heute sast in jedem zweiten Schweizer Haufe zu erblicken. Neben ihm verblaßt in der gegenwärtigen schweren Zeit vielleicht allzu sehr das Andenken an all die andern großen schweizerischen Armeesührer früherer Epochen, selbst Namen wie Wille, Herzog und Dusour sind in den Hintergrund gerückt. Nur die wenigsten wohl, abgesehen vielleicht von den Militärs und Historikern, kennen heute noch den Namen des Generals Charles Jules Guiguer de Pranzins, des ersten westschweizerischen Offiziers, dem in gesahrvollem Moment der Oberbesehl über die eigdenössischen Truppen übertragen wurde. Bon ihm, dessen Todestag sich soeben zum hundertsten Male jährt, soll hier die Rede sein.

Geboren am 26. August 1780 auf dem ererbten Familien= sitz Prangins bei Morges, zeigte der aufgeweckte Knabe zunächst für alles andere mehr Interesse und Neigung als für das Soldatenhandwerk. Mehr sagen ihm die humanistischen Studien zu, denen er sich auf dem väterlichen Schloß und später auf den Universitäten von Leipzig und Göttingen widmet. Als 18jähri= ger kehrt er in seine waadtländische Heimat zurück, die — wir haben das ereignisreiche Jahr 1798 — mitten im Aufruhr steht. 1798 bringt aber nicht nur seinem heißgeliebten pans de Baud, sondern auch seinem persönlichen Leben eine große entscheidende Wendung: Der 18jährige junge Herr von Prangins schlägt die militärische Laufbahn ein, die für ihn zum Lebensberuf wird, den er erst kurz vor seinem Tode aufgibt. So seltsam es auf den ersten Blick auch scheinen mag, so entspricht es doch den Tat= sachen: Die ersten Waffentaten, an denen der junge Guiguer und spätere Oberbefehlshaber der Schweizer Armee teilnimmt, find gegen sein eigenes größeres Baterland gerichtet. Mit jugendlicher Begeisterung fämpft er als waadtländischer Patriot für die Befreiung seiner engeren Heimat von der Herrschaft des Patriziats Seite an Seite mit den Franzosen. Nach Verlauf von 3 Jahren steht Guiguer an der Spite einer helvetischen Husarenschwadron, 1803 finden wir ihn als Bataillonskommandant wieder und im Generalstab der helvetischen Republik. Als faum 25jähriger Jüngling bekleidet er bereits den Rang eines eidgenössischen Obersten, dem man das Kommando einer Brigade anvertraut, die noch im gleichen Jahre den Grenzschutz an der Luziensteig und in der Gegend von Mels und Malans zu übernehmen hat. Auch bei den folgenden Grenzbesehungen von 1809, 1813 und 1815 versieht der Mann von Brangins wichtige Rommandoposten. In der eidgenössischen Militäraufsichtsbeborde, wo er in diesen Jahren die Bizepräsidentschaft innehat. gilt sein Wort viel. Bei der Grenzbesetzung von 1813 überträgt man ihm die Berteidigung des Rheinüberganges bei Eglisau, du feinem großen Schmerz muß er es jedoch erleben, daß der Damalige Oberbefehlshaber, General von Wattenwyl, die eid= genöffischen Truppen zurückzieht und den Alliierten freien Durchgang gewährt. Entsprechend dem striften Befehl seines Vorgesetzten zieht auch Guiguer seine Leute zurück, zum Zeichen des Protestes gegenüber der im Hauptquartier bekundeten schmählichen Haltung zerbrechen Oberft Guiguer und einige andere gleichgefinnte Offiziere ihren Degen und werfen ihn in den Rhein.

Die europäischen Ereignisse von 1830 bringen Guiguer an die Spize der eidgenössischen Armee in einem Moment, da die Kevolution in Belgien und die Aufstände in der Lombardei den Ausbruch eines europäischen Krieges als wahrscheinlich erscheinen lassen und die Anwesenheit zahlreicher fremder politischer Flüchtlinge in der Schweiz dieser

manche Unannehmlichkeit bereitet. Nun heißt es auch für unser Land, auf der hut zu sein. Erinnerte man sich doch allzu gut noch jener Rede des französischen Generals in der Abgeordne= tenkammer, die darin gipfelte, daß sich im Falle eines Krieges mit Deutschland Frankreich gezwungen sehe, die Schweiz zu besethen, um sich zur Deckung seiner Grenzen der Rhein= und Donaulinie zu bemächtigen. Un Stelle ber Zaghaftigkeit von 1813 macht sich jett in Volk und Armee Mut und Entschlossenheit bemerkbar. Ende September 1830 wählt eine nach Bern ein= berufene außerordentliche Tagsatzung eine siebenköpfige Rommiffion, die gemeinsam mit der sogen. Militärauffichtsbehörde die zur Aufrechterhaltung der Neutralität erforderlichen Maß= nahmen vorschlagen soll. Ende Dezember 1830 bekundet die Tagfahung feierlich ihren Willen, im Falle eines Krieges zwi= schen den benachbarten Großmächten, ihrer Neutralität Geltung zu verschaffen. Im folgenden Jahr sett die Tagsatzung die Kriegsvorbereitungen fort. Bereits am 7. Januar wählt fie zum Oberbefehlshaber den Obersten Karl Ludwig Guiguer de Prangins und zum Chef des Generalftabes Oberft Wilhelm Heinrich Dufour. Zu einer allgemeinen Mobilmachung kommt es allerdings nicht, da von einer unmittelbaren Kriegsgefahr nicht gesprochen werden fann. Man läßt es bei den Vorberei= tungen zu derselben und zum beabsichtigten Aufmarsch, sowie mit der Ausführung von Rekognoszierungen der Stäbe und mit Befestigungsarbeiten bewenden. In Luzern schlägt General Guigner sein Hauptquartier auf. Die Stäbe befassen sich mit dem Studium der Landesverteidigung durch topographische Aufnahmen und Ausarbeitung von Operationsplänen. Bei allen Vorbereitungen spielt die Truppe jedoch nur eine untergeordnete Rolle, einzig die Geniewaffe tritt in bedeutendere Aftion ein. So erbauen bernische Sappeurkompagnien die erften Werke von St. Maurice und der Galerie von Gondo, ferner werden die Befestigungen bei der Luziensteig, sowie bei Aarberg aufgefrischt. Da die europäische Kriegsgefahr sich verzieht, darf der General von größeren Truppenaufgeboten Umgang nehmen.

Der Louis=Napoleon=Handel von 1838 gehört zu jenen Ereigniffen in der neueren Schweizer Beschichte, die den Selbständigkeits= und Unabhängigkeitssinn des Schwei= zer Bolkes in glanzender Beise manifestieren. Die politischen Borgänge der Louis-Napoleon-Affäre find im wesentlichen ja bekannt, wir wiederholen fie hier nur so weit, als fie uns zum näheren Berftändnis der damaligen Ereignisse notwendig er= scheinen. Um 1. August 1838 forderte der frangösische Gesandte, Herzog von Montebello, unter Androhung von Gewaltmitteln im Beigerungsfalle, die Ausweifung des auf Arenenberg le= benden Prinzen Louis Napoleon aus der Schweiz. Im Thurgau, wo sich der Pring großer Beliebtheit und fogar des Kan= tonsbürgerrechts erfreute, wies man die französischen Zumutungen mit Entruftung zurud. Die eidgenöffische Tagsakung folgte, wenn auch etwas zögernd, der Auffassung des thurgaui= schen Bundesgliedes und lehnte die Forderung Frankreichs ab, ohne aber zunächst gegenüber deffen Drohungen irgendwelche militärische Magnahmen zu ergreifen. Die Gefahr aber, die vom Frankreich Louis Philipps drobte, mar groß. Bereits im September vernahm man, daß sich in Lyon, Befançon und Belfort friegsmäßige Bataillone bildeten. Rurze Zeit bernach marschierte eine Division unter dem Kommando des General= leutnants Anmard Richtung Schweiz und bezog Quartier in den Grenzdepartements Ain, Doubs, Jura und Oberrhein. Eifrig refognoszierten die Frangosen an der Schweizergrenze. Da flammt der Widerstand in zahlreichen Kantonen endlich doch auf. Fortsetzung folgt.